



Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2024 #1

Verhaltene Erholung der Konjunktur

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Februar 2024

Torsten Schmidt, György Barabas, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Florian Kirsch, Philip Schacht¹

Kurzfassung

In Nordrhein-Westfalen hat sich der Rückgang der Produktion in der zweiten Jahreshälfte wohl noch einmal verstärkt. Darauf deutet die Schätzung der BIP-Quartalsveränderungsraten mit Hilfe von Monatsindikatoren hin. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Wirtschaftsleistung um 1,1% zurückgegangen sein und damit deutlich stärker als in Deutschland insgesamt, wo der Rückgang 0,3% betragen hat. Der Hauptgrund für die wirtschaftliche Schwäche sind die Produktionsanpassungen hauptsächlich in der energieintensiven Industrie in Folge der stark gestiegenen Energiepreise.

Die schwächere Entwicklung geht vor allem auf das Verarbeitende Gewerbe zurück. So entwickelt sich auch die Industrieproduktion in NRW deutlich schwächer als in Deutschland. Im Zeitraum zwischen der zweiten Jahreshälfte 2022 und der ersten Jahreshälfte 2023 – in den die Hauptauswirkungen des Kriegs gegen die Ukraine fallen – hat die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe beinahe stetig abgenommen, während sie in Deutschland weitgehend stagnierte. Die dadurch entstandene Kluft konnte seitdem nicht geschlossen werden.

Die konjunkturellen Aussichten haben sich zu Jahresbeginn verschlechtert. Insbesondere die Eintrübung der Stimmungskennzeichen und die jüngsten Umfrageergebnisse der IHK lassen erwarten, dass sich die Unternehmen mit Investitionen und die privaten Haushalte mit größeren Ausgaben zunächst noch zurückhalten. Dem entsprechend dürfte das BIP im ersten Quartal zurückgehen.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass das BIP in NRW in diesem Jahr dennoch leicht ausgeweitet wird. Dazu dürfte vor allem ein nach und nach stärkerer Konsum beitragen. Auch die Investitionen dürften allmählich wieder stärker ausgeweitet werden. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir einen Anstieg der Produktion in NRW gegenüber dem Vorjahr um 0,3%. Dabei steigt die Produktion im Verlauf des Jahres voraussichtlich wieder stärker. Im kommenden Jahr dürfte die konjunkturelle Erholung weiter an Fahrt aufnehmen.

Der Arbeitsmarkt wird zwar zunehmend von der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung belastet. Insgesamt zeigt er sich aber nach wie vor robust. Der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist seit dem Sommer zum Erliegen gekommen. Mit der Zurückhaltung der Unternehmen bei den Neueinstellungen ging ein Anstieg der Arbeitslosigkeit einher. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in NRW ist im Verlauf des vergangenen Jahres um 0,3 Prozentpunkte auf 7,4% im Dezember gestiegen. Für den Jahresdurchschnitt ergab sich damit ein Wert von 7,2%. Angesichts der erst verzögert einsetzenden konjunkturellen Erholung in Nordrhein-Westfalen dürfte die Arbeitslosenquote im Frühjahr noch leicht steigen. Für den weiteren Verlauf des Jahres ist eine leicht sinkende Arbeitslosigkeit zu erwarten. Im Durchschnitt dieses Jahres dürfte die Arbeitslosenquote weiterhin bei 7,2% liegen.

¹ Abgeschlossen am 21. Februar 2024. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

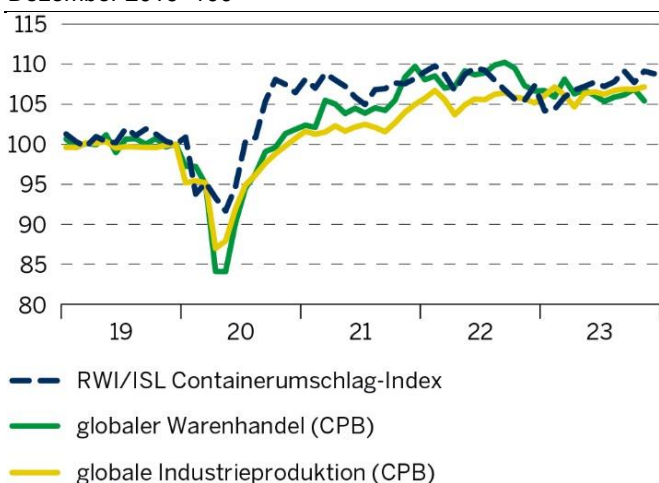
Verhaltenes Wachstum der Weltwirtschaft

Die Dynamik der Weltwirtschaft im vergangenen Jahr war durch heterogene Entwicklungen geprägt. So stand etwa einer robusten Entwicklung in den USA eine schwache konjunkturelle Dynamik in Europa gegenüber, und in China bestehen nicht zuletzt die Probleme im Immobiliensektor fort. In vielen Volkswirtschaften dämpften die Folgen der starken Preisanstiege, nicht zuletzt bei Energie, und der geldpolitischen Straffungen die Konsum- und Investitionsnachfrage. Gleichzeitig sorgt insbesondere der Angriff Russlands auf die Ukraine und der verschärfte Konflikt im Nahen Osten für eine erhöhte Unsicherheit. Vor diesem Hintergrund wies die Industrieproduktion nach Angaben des niederländischen Centraal Planbureau (CPB) global im Jahresverlauf 2023 nur eine leichte Aufwärtsbewegung auf (Schaubild 1). Im Euro-Raum ging sie sogar deutlich zurück. Der globale Warenhandel entwickelte sich sehr schwach und lag merklich unter dem Niveau des Vorjahres.

Schaubild 1

Welthandel und globale Industrieproduktion

Jan. 2019 bis Dez. 2023; Volumenindizes, saisonbereinigt; Dezember 2019=100



Angaben des CPB bzw. des RWI, eigene Berechnungen.

Die konjunkturelle Dynamik in den USA erwies sich im vergangenen Jahr dagegen als unerwartet robust. Mit einem noch stärkeren Wachstum im zweiten Halbjahr 2023 ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) laut der ersten Schätzung mit 2,5% im vergangenen Jahr kräftig angestiegen. Neben dem anhaltend starken privaten Konsum trugen hierzu auch die privaten Anlageinvestitionen, abgesehen vom Wohnbau, und die staatlichen Konsum- und Investitionsausgaben bei. Auch von den

Nettoexporten kam mit steigenden Exporten und einem Rückgang der Importe ein positiver Wachstumsbeitrag. Mit dem Rückgang der Inflation kamen die Zinserhöhungen der Federal Reserve im Herbst vorerst zu einem Ende. Gleichwohl dürften sich die Folgen der geldpolitischen Straffung im laufenden Jahr noch bemerkbar machen, so dass die konjunkturelle Dynamik etwas gedämpft wird und das Wachstum mit rund 2% voraussichtlich etwas geringer als im Vorjahr ausfällt.²

Die chinesische Wirtschaft hat im vergangenen Jahr mit 5,2% nach offiziellen Angaben das Wachstumsziel der Regierung von etwa 5% erreicht. Nach dem Ende der mit der Pandemie verbundenen Einschränkungen erscheint die Dynamik jedoch eher schwach. Hierzu tragen neben der schwächeren Nachfrage aus dem Ausland die anhaltenden Probleme im Immobiliensektor und die schwache Dynamik des privaten Konsums bei. Im Gegensatz zu den meisten anderen Volkswirtschaften weist China seit dem Herbst eine negative Verbraucherpreis-inflation aus. Vor diesem Hintergrund haben Zentralbank und Regierung zwar Maßnahmen zur Stützung der Wirtschaft getroffen. Trotzdem dürfte das Wachstum im laufenden Jahr noch etwas niedriger ausfallen als im Jahr 2023.³

Laut der Schnellschätzung von Eurostat stagnierte das BIP im Euro-Raum im vierten Quartal 2023, nachdem es im dritten Quartal noch leicht um 0,1% zurückgegangen war. Basierend auf den saison- und kalenderbereinigten Quartalswerten ergibt sich damit für das Gesamtjahr 2023 ein Anstieg des BIP im Euro-Raum um 0,5%. Zu dieser schwachen Entwicklung dürften nicht zuletzt die Folgen der hohen Inflation und der geldpolitischen Straffung beigetragen haben. Die Dynamik in den einzelnen Mitgliedstaaten, die etwa unterschiedlich stark von der Energiepreisentwicklung oder der schwächeren globalen Nachfrage nach Gütern betroffen sind, war dabei heterogen. Während die Entwicklung des BIP besonders in Deutschland schwach war und etwa Estland und Irland nach derzeitigem Datenstand in allen vier Quartalen des Jahres BIP-Rückgänge zu verzeichnen hatten, wuchs die spanische Wirtschaft mit Quartalsraten von 0,4% bis 0,6% und Zuwächsen des privaten Konsums vergleichsweise kräftig. Zu den Gründen für die Heterogenität der Entwicklung zwischen den Mitgliedstaaten zählt nicht zuletzt die Wirtschaftsstruktur. So ist etwa der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes, das stärker von der derzeitigen Schwächephase betroffen ist, an der Wirtschaftsleistung in Deutschland deutlich größer als in Spanien. Hinzu kommt, dass die Inflationsraten in den Ländern des

² So ging die Prognose des RWI im Dezember von einem Wachstum im Jahr 2024 um 1,6% aus und der Internationale Währungsfonds (IWF) erwartete zuletzt nach einer deutlichen Anhebung seiner Prognose im Januar 2,1% (Blagov et al. (2023), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Moderates Wachstum der Weltwirtschaft, starke regionale Unterschiede, RWI Konjunkturbericht 74 (4), Essen, bzw. International Monetary Fund (2024), World Economic Outlook Update January 2024, Washington D.C.).

³ Das RWI (Blagov et al., 2023) und der IWF (2024) rechnen in ihren jüngsten Prognosen für das Jahr 2024 mit einem BIP-Wachstum in China von 4,5% bzw. 4,6%.

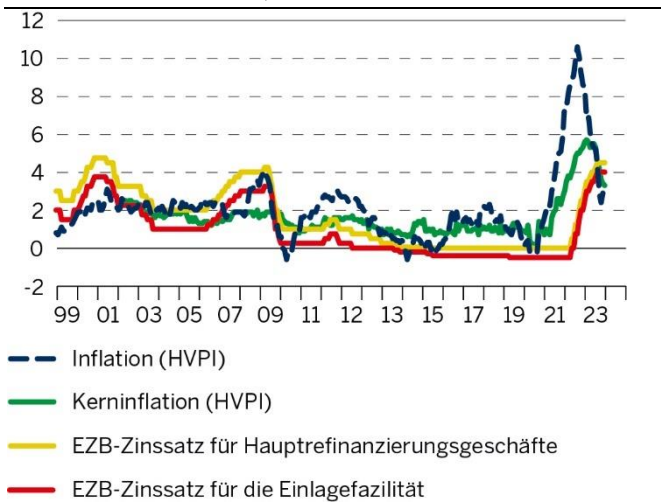
Euro-Raums auch durch die Kostenunterschiede bei der Energieerzeugung verschieden sind.

Die Inflation in der Währungsunion, gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), ist im Verlauf des vergangenen Jahres deutlich zurückgegangen (Schaubild 2). Nachdem sie Ende 2022 noch über 9% gelegen hatte, betrug sie im Januar 2024 noch 2,8%. Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Leitzinsen nach den im Sommer 2022 beginnenden kräftigen Erhöhungen seit September 2023 unverändert gelassen. Gleichwohl trägt die geldpolitische Straffung dazu bei, dass die konjunkturelle Entwicklung im Euro-Raum auch im laufenden Jahr eher verhalten bleiben dürfte und die Zuwachsrates des BIP mit knapp unter 1% wohl nur etwas höher als im Vorjahr ausfällt.⁴

Schaubild 2

Inflation und Leitzinsen im Euro-Raum

Jan. 1999 bis Jan. 2024; Prozent



Nach Angaben von Eurostat und der Deutschen Bundesbank.

Die Weltwirtschaft insgesamt wächst im laufenden Jahr voraussichtlich mit einem ähnlichen Tempo wie im Vorjahr. So erwartet der Internationale Währungsfonds in seiner jüngsten Prognose nach einem geschätzten Wachstum von 3,1% im Jahr 2023 für das Jahr 2024 erneut ein Wachstum von 3,1%. Die Inflation dürfte nach dieser Prognose weiter zurückgehen und der globale Handel mit Waren und Dienstleistungen nach der schwachen Entwicklung im Vorjahr wieder merklich stärker zunehmen.⁵

Für die konjunkturelle Entwicklung bestehen allerdings weiterhin zahlreiche Risiken, deren Eintreten dazu führen könnte, dass die Entwicklung deutlich von diesem Ausblick abweicht. Hierzu zählen nicht zuletzt geopolitische Risiken, wie eine weitere Eskalation im Umfeld des russischen Angriffs auf die Ukraine oder im Nahen Osten. Hier kam es zuletzt bereits nach Angriffen auf Handelsschiffe zu Schiffsumleitungen und steigenden Frachtraten zwischen China und Europa. Gleichzeitig bergen die erfolgten raschen Zinsanhebungen, insbesondere angesichts einer hohen Verschuldung, weiterhin Risiken für die konjunkturelle Entwicklung und auch die Finanzstabilität, da sich die Finanzierungskosten für Schuldner deutlich erhöht haben. Dies trifft wiederum nicht zuletzt die Immobilienmärkte. Risiken, von denen sich jeweils sowohl positive als auch dämpfende Auswirkungen auf die globale Konjunktur ergeben könnten, liegen zudem etwa in der weiteren Entwicklung der Inflation und damit der Geldpolitik, der chinesischen Wirtschaft oder der fiskalpolitischen Ausrichtung vieler Staaten. Nachdem im Zuge der Pandemie und der Preisanstiege viele Mittel für Stützungsmaßnahmen aufgewendet wurden, ist die öffentliche Verschuldung vielerorts hoch. Dies birgt einerseits die Gefahr, dass Zweifel an der Kreditwürdigkeit aufkommen, andererseits können von einer restriktiveren Fiskalpolitik dämpfende Impulse für die Konjunktur ausgehen.

⁴ So rechneten die jüngsten Prognosen von RWI (Blagov et al., 2023) und IWF (2024) mit einem Anstieg um 0,9% und die EZB in ihren Macroeconomic Projections aus dem Dezember 2023 sowie die Europäische Kommission im Februar 2024 mit einem Anstieg von 0,8%.

⁵ IWF (2024).

Deutsche Wirtschaft startet schwach ins neue Jahr

Die Produktion ist in Deutschland zum Jahresende gesunken, nachdem sie im Sommerhalbjahr stagnierte (Schaubild 3). Im Jahr 2023 betrug der Rückgang des BIP im Durchschnitt 0,3% gegenüber dem Vorjahr. Zu der Schwäche dürfte vor allem der private Konsum beigetragen haben. Die privaten Haushalte halten sich nach wie vor mit Anschaffungen zurück. Zwar zeigt sich der Arbeitsmarkt weitgehend stabil. So wurde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zumindest bis November aufgebaut. Die Reallöhne sind im Verlauf des vergangenen Jahres wieder leicht gestiegen, nachdem sie zuvor seit Ende 2021 deutlich zurückgegangen waren. Damit sind die Reallohneinbußen allerdings bei weitem noch nicht aufgeholt. Dazu kommt, dass seit verganginem Herbst die Krankstände in Deutschland ungewöhnlich hoch sind.⁶ Auch dies dürfte die Konsumnachfrage gedämpft haben.

Schaubild 3

Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland

Q1 2022 bis Q1 2024



Nach Angaben von Destatis. Erstes Quartal 2024: Nowcast mit dem RWI-Modell.

Die Investitionen haben sich im vergangenen Jahr schwach entwickelt. Insbesondere die Bauinvestitionen leiden unter den gestiegenen Zinsen und den Kaufkräfteinbußen der privaten Haushalte. Die Ausrüstungsinvestitionen wurden im vergangenen Jahr zwar ausgeweitet. Hier dürften aber Sonderfaktoren, wie das Auslaufen der staatlichen E-Auto-Prämie und die öffentlichen Investitionen zur Modernisierung der Bundeswehr eine Rolle gespielt haben. Die schwache Auslandsnachfrage, nach wie vor hohe Energiekosten sowie die hohen Zinsen und hohe Unsicherheit dürften die Investitionsbereitschaft der Unternehmen dämpfen.

Die Kaufkraftverluste bei den privaten Haushalten und die damit verbundene Nachfrageschwäche bei den Unternehmen hat auf die Stimmung in beiden Bereichen gedrückt. So sind die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte nach den Befragungen zum Konsumklima zu Jahresbeginn wieder deutlich gefallen. Auch das ifo Geschäftsklima zeigt einen erneuten Rückgang sowohl bei der Lagebeurteilung als auch in der Erwartungskomponente.

Zu dieser erneuten Verschlechterung der Stimmung haben vermutlich auch die Folgen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zum zweiten Nachtragshaushalt 2021 beigetragen. Das Urteil führte dazu, dass Mittel fehlen, die für den Bundeshaushalt des Jahres 2024 vorgesehen waren. Infolgedessen sind weitere Maßnahmen, wie die Anhebung der Mehrwertsteuer für das Gastgewerbe und die Streichung eines Teils der Subvention beim Agrardiesel, vorgesehen. Durch die Verzögerung der Haushaltsverhandlungen und die entstandene Unklarheit über die zusätzlichen Maßnahmen stieg die Unsicherheit in der Wirtschaft zusätzlich. Dazu dürften auch Streiks wie der Lokführergewerkschaft beigetragen haben, die zu erheblichen Störungen in den Lieferketten führten.

Vor diesem Hintergrund ist damit zu rechnen, dass das BIP im ersten Quartal dieses Jahres noch einmal leicht zurückgeht. Erst im weiteren Verlauf des Jahres dürften die Auftriebskräfte die Oberhand gewinnen. Bedeutend dafür ist, dass die Inflationsrate in den kommenden Monaten weiter sinkt und die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte spürbar steigen. In diesem Fall ist damit zu rechnen, dass sie die Zurückhaltung bei den Anschaffungen nach und nach aufgeben.

Immerhin hat sich die Teuerung in Deutschland im Verlauf des vergangenen Jahres weiter deutlich abgeschwächt. Im Zuge dessen sind auch die Preise für Energie und für andere Rohstoffe deutlich zurückgegangen. Diese Preisrückgänge bei Materialien und Rohstoffen dürfte noch einige Zeit auf die Verbraucherpreise nachwirken. Die Lohnsteigerungen gleichen nach und nach die Kaufkraftverluste der vergangenen Jahre aus, ohne für sich genommen zusätzlichen Preisdruck zu erzeugen. Aus diesem Grund ist zu erwarten, dass die Teuerung im Jahresverlauf weiter zurückgeht. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir eine Inflationsrate von 2,2%.

Im Sommer dürfte dann die EZB die Zinsen erstmals wieder senken und Investitionen attraktiver werden lassen. Dies dürfte vor allem den Bauinvestitionen Auftrieb geben.

Alles in allem ist zu erwarten, dass das BIP in Deutschland nach dem sich abzeichnenden schwachen ersten Quartal 2024 wieder ausgeweitet wird. Diese konjunkturelle Erholung

⁶ Nach Angaben des Robert Koch Instituts hat die aktuelle Grippewelle Anfang Oktober begonnen. Im Zuge dessen ist der Krankenstand nach Angaben des BKK Dachverbandes deutlich angestiegen (Vgl. [Monatlicher Krankenstand der Versicherten der Betriebskrankenkassen \(bkk-dachverband.de\)](https://www.bkk-dachverband.de)).

dürfte sich im Verlauf des Jahres etwas verstärkt. Das RWI war in seiner Prognose vom Dezember noch von einem Anstieg des BIP im ersten Quartal 2024 ausgegangen. Angesichts der sich inzwischen verschlechterten Aussichten scheint diese Prognose zu hoch. Internationale Organisationen haben ihre Prognosen für Deutschland zu Beginn dieses Jahres bereits gesenkt. So erwartet der IWF in seinem Prognose-Update vom Januar einen Zuwachs des BIP in diesem

Jahr von 0,5%. Die Europäische Kommission hat ihre Prognose sogar auf 0,3% gesenkt.⁷ Da wir ab dem zweiten Quartal eine Belebung erwarten, gehen wir hier von einem Anstieg des BIP im Jahresdurchschnitt von 0,5% aus. Im kommenden Jahr dürfte die Ausweitung des BIP deutlich höher ausfallen.

⁷Internationaler Währungsfonds (2024), *World Economic Outlook Update*, Washington D.C. und Europäische Kommission (2024), *European Economic Forecast Winter 2024*, Institutional Paper 268.

Belastungen in der Industrie in NRW halten an

In Nordrhein-Westfalen hat sich der Rückgang der Produktion in der zweiten Jahreshälfte 2023 wohl noch einmal verstärkt. Darauf deutet die Schätzung der BIP-Quartalsveränderungsraten mit Hilfe von Monatsindikatoren hin (Schaubild 4).⁸ Im Jahresdurchschnitt dürfte die Wirtschaftsleistung um 1,1% zurückgegangen sein und damit deutlich stärker als in Deutschland insgesamt, wo der Rückgang 0,3% betragen hat. Der Hauptgrund für die wirtschaftliche Schwäche sind die Produktionsanpassungen hauptsächlich in der energieintensiven Industrie in Folge der stark gestiegenen Energiepreise, die in NRW ein größeres Gewicht hat als in Deutschland insgesamt.⁹

Schaubild 4

Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen

2022 bis 2024; Vorquartalsraten in Prozent



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. Ab erstem Quartal 2024: Nowcast mit dem RWI-Modell.

Auch für das erste Quartal deutet sich ein nochmaliger Rückgang des BIP an. So sind in NRW die Auftragseingänge deutlich stärker zurückgegangen als im übrigen Bundesgebiet.

Die schwächere Entwicklung geht vor allem auf das produzierende Gewerbe zurück. So entwickelt sich auch die Industrieproduktion in NRW deutlich schwächer als in Deutschland (Schaubild 5). Im Zeitraum zwischen der zweiten Jahreshälfte 2022 und der ersten Jahreshälfte 2023 – in den der Krieg in der Ukraine fällt – hat die Produktion im Produzierenden Ge-

werbe beinahe stetig abgenommen, während sie in Deutschland weitgehend stagnierte. Die dadurch entstandene Kluft konnte seitdem nicht wieder geschlossen werden.

Ein Grund für diese Entwicklung sind die hohen Kostenbelastungen in den energieintensiven Wirtschaftszweigen. So ist die Produktion insbesondere in der Chemischen Industrie seit dem kräftigen Anstieg der Energiepreise deutlich gesunken (Schaubild 6). Aber auch in der Metallerzeugung und -bearbeitung ist die Produktion seitdem deutlich niedriger. Da diese Wirtschaftszweige in NRW im Vergleich zu Deutschland einen höheren Anteil an der Gesamtproduktion ausmachen, wirkt sich diese Belastung stärker auf die Industrieproduktion in NRW aus als in Deutschland insgesamt (Schaubild 7).

Allerdings sind die Energiepreise seit Mitte 2022 deutlich gesunken. So liegt der Dutch TTF Daily Gas Future Preis zwar weiterhin über den vor der Pandemie üblichen Preisen, ist seit August 2022 jedoch um mehr als 80% gefallen und liegt damit deutlich unterhalb des Vorkriegsniveaus. Infolgedessen hat sich die Produktion in der Chemischen Industrie stabilisiert. Am aktuellen Rand wird die Produktion vor allem in NRW wieder etwas ausgeweitet. Eine durchgreifende Trendumkehr zeichnet sich derzeit aber nicht ab. Dies wirft die Frage auf, inwieweit ein Teil der Produktion in der Chemischen Industrie in Deutschland permanent verloren gegangen sein könnte.

Die auf gesamtdeutscher Ebene zu beobachtende Diskrepanz zwischen Bruttowertschöpfung und Produktion (Schaubild 5, rechte Graphik) könnte darauf hindeuten, dass die vom Produktionsindex gezeichnete strukturelle Schwäche der deutschen Industrie und insbesondere der energieintensiven Wirtschaftszweige, überschätzt wird. Lehmann und Wollmershäuser weisen darauf hin, dass neben methodischen Schwierigkeiten bei der Berechnung des Produktionsindex eine nicht konstante Vorleistungsquote das Auseinanderfallen von Produktion und Bruttowertschöpfung erklären kann. Dies könnte sich in einem Rückgang der Produktion bei nahezu gleichbleibender oder sogar steigender Bruttowertschöpfung manifestieren.¹⁰ Für Deutschland deuten die Ergebnisse der Studie darauf hin, dass die aktuell geführten Debatten zur Deindustrialisierung in Deutschland überbewertet erscheinen. Die gleichen Indikatoren für NRW scheinen diese Diskrepanz in der Entwicklung nach aktuellem Datenstand bisher nicht aufzuweisen (Schaubild 5, linke Graphik). Auch dies ist ein Hinweis, dass die wirtschaftlichen Folgen hierzulande gravierender sind als in Deutschland insgesamt. Zudem lässt auch der stärkere

⁸ Blagov, B. und T. Schmidt (2022), Schätzung der Wirtschaftsentwicklung in NRW im dritten Quartal 2022: Ein Mixed-Frequency Ansatz, RWI-Konjunkturbericht 73(4): 53-59.

⁹ Schmidt, T., G. Barabas, B. Blagov, M. Dirks, N. Isaak, F. Kirsch und C. Krause (2023), Energiepreise belasten die konjunkturelle Erholung, Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Oktober.

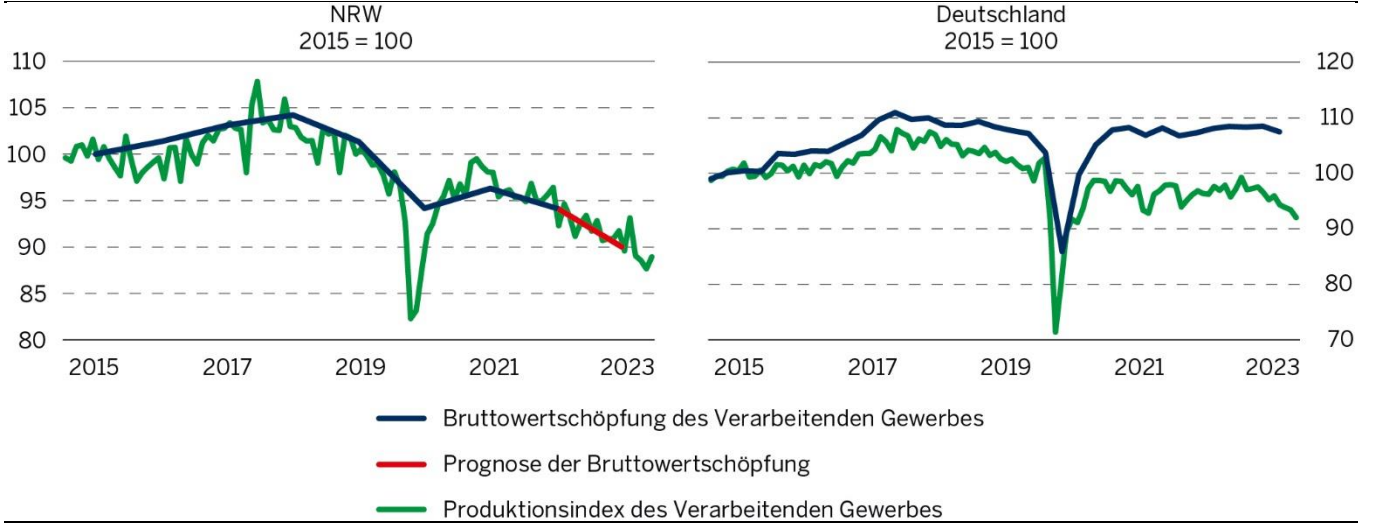
¹⁰ Lehmann, R. und T. Wollmershäuser (2024), Struktureller Wandel im Verarbeitenden Gewerbe: Produktion unterzeichnet Bruttowertschöpfung, ifo Schnelldienst, 2024, 77, Nr. 02, 55-60.

Rückgang der Auftragseingänge in NRW im vergangenen Jahr keine rasche Erholung erwarten (Schaubild 6).

Schaubild 5

Produktion und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen und Deutschland

2015 bis 2023;

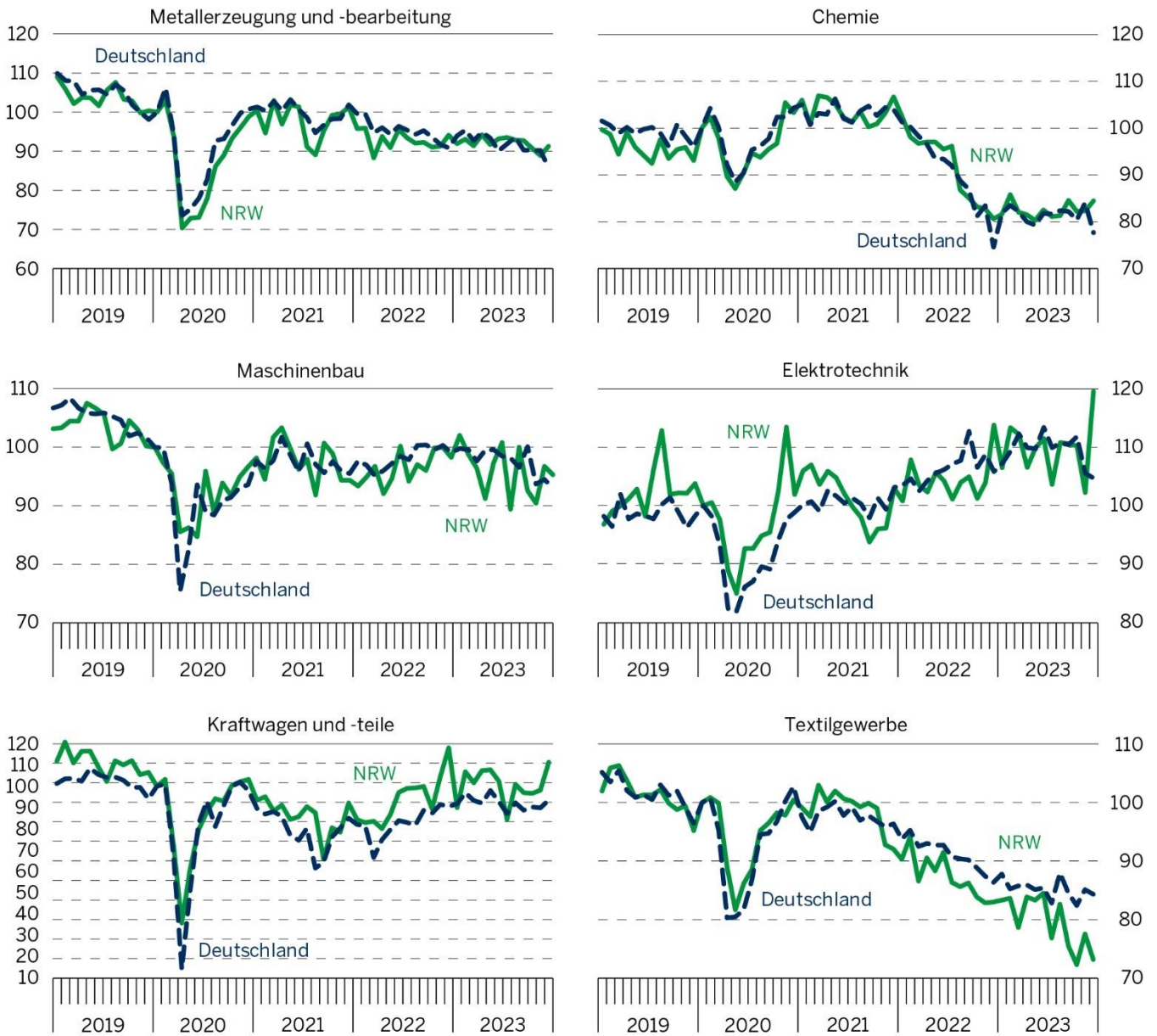


Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis.

Schaubild 6

Produktionsindizes in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

2019 bis 2023; Januar 2020 = 100, saison- und kalenderbereinigte Werte

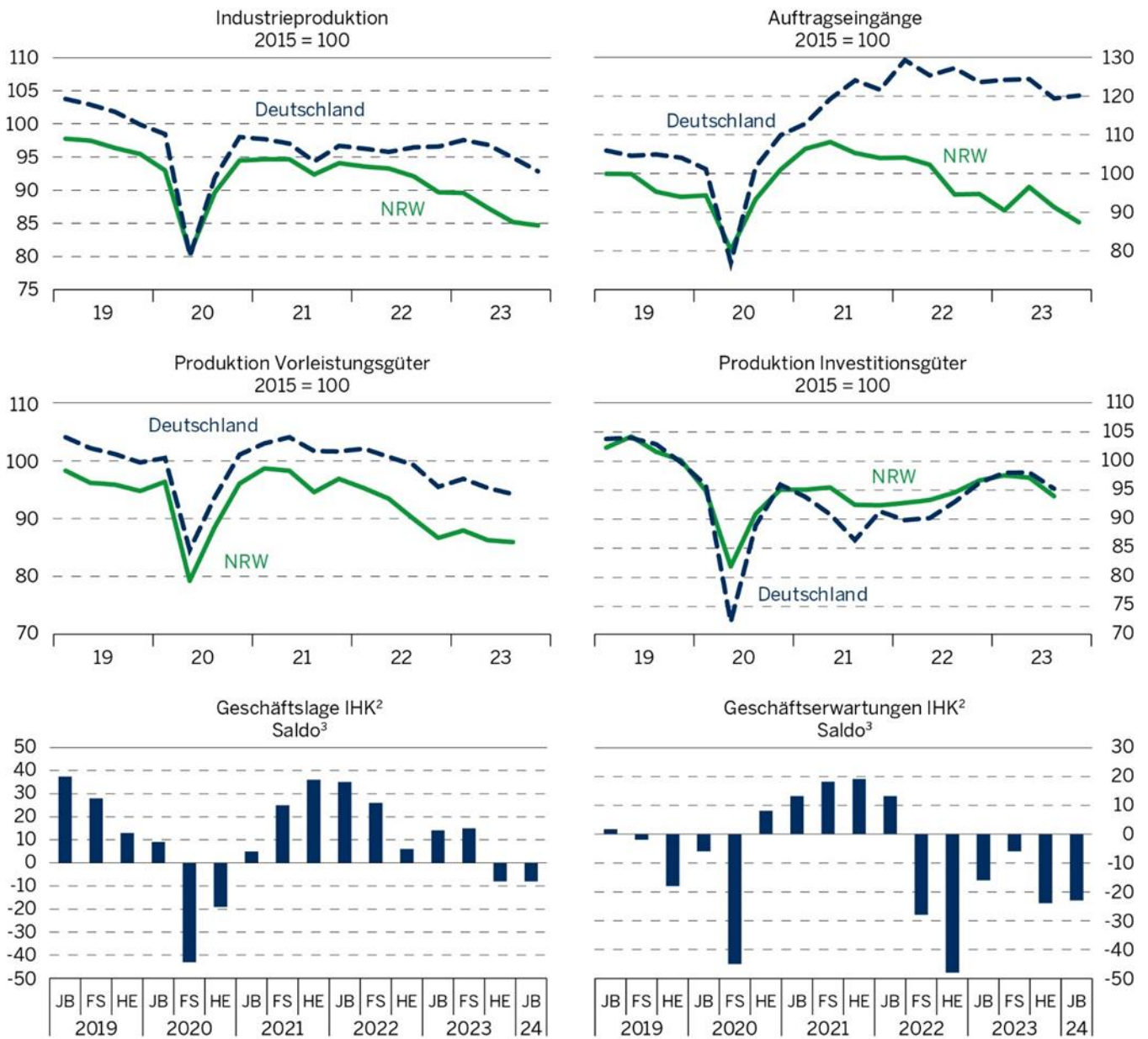


Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und IT.NRW. Die Produktionswerte werden zunächst auf Basis von unvollständigen Daten berechnet.

Schaubild 7

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

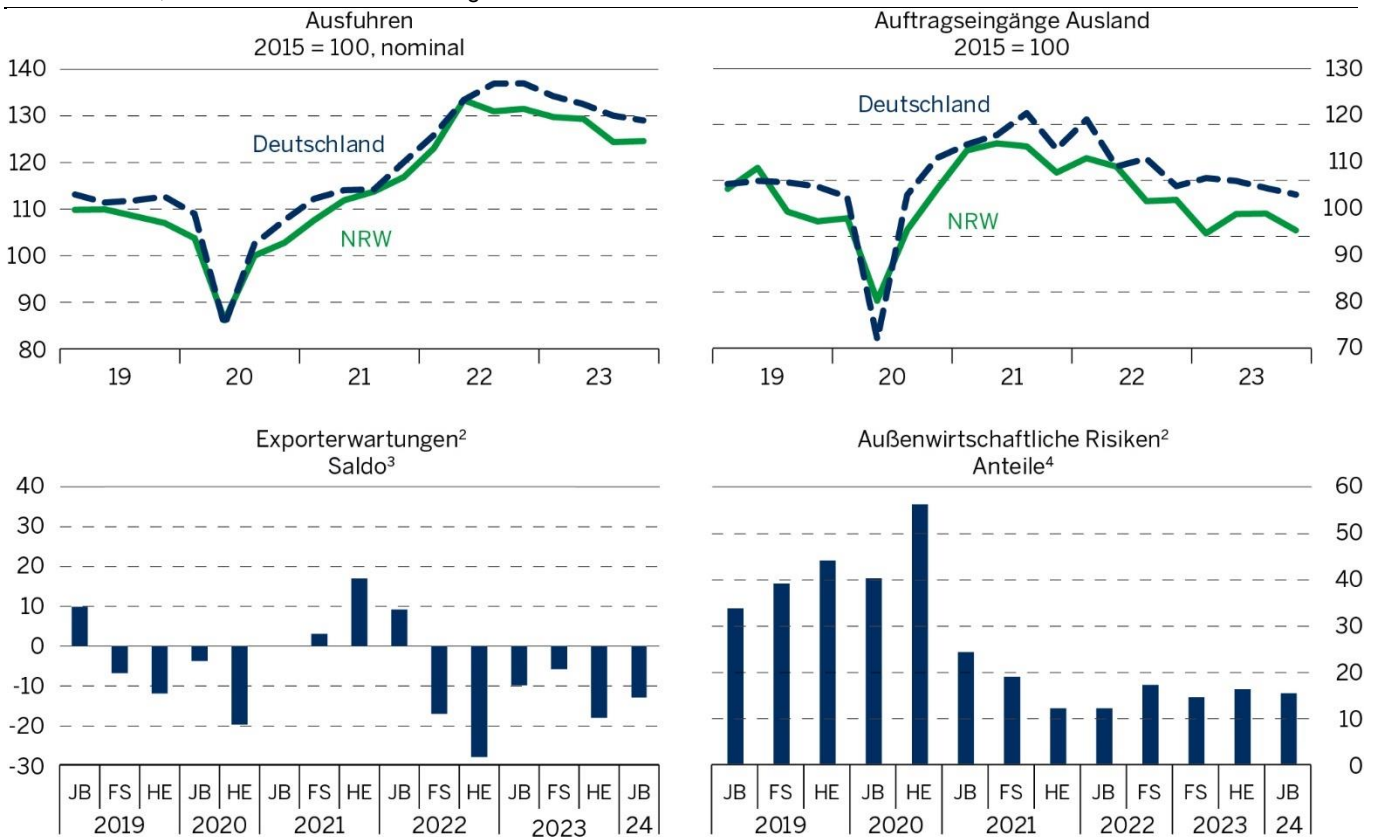
2019 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, IT.NRW und von IHK-NRW.– ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ³Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

Schaubild 8

Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens

2019 bis 2023; saison- und kalenderbereinigte Werte¹

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW. – ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. Bei den Exportorerwartungen fehlt der FS 2020. Bei den Außenwirtschaftlichen Risiken fehlen der FS 2020, HE 2022 und der JB 2023. Der fehlende Balken bei den Exportorerwartungen zum Jahresbeginn 2021 entspricht folglich einer netto 0 und nicht einem fehlenden Wert – ³Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt. – ⁴Anteil der IHK-Mitglieder, die in der Auslandsnachfrage ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sehen

Die Exporte sind seit 2022 in Deutschland, ebenso wie in Nordrhein-Westfalen, rückläufig. In NRW ist die Exportschwäche sogar noch etwas ausgeprägter, wobei der Abstand zum restlichen Bundesgebiet in etwa der Größenordnung wie vor der Corona-Pandemie entspricht. Für die nahe Zukunft lassen die Auftragseingänge aus dem Ausland keine Erholung bei den Ausfuhren erwarten. Immerhin sind die Exportorerwartungen in der IHK-Umfrage etwas weniger pessimistisch als in der vorhergehenden Umfrage. Zudem dürfte der Auftragsbestand die Ausfuhren noch einige Zeit stützen.

Erst im weiteren Verlauf des Jahres ist mit einer Erholung der Ausfuhren zu rechnen. Stützend wirkt die recht kräftige kon-

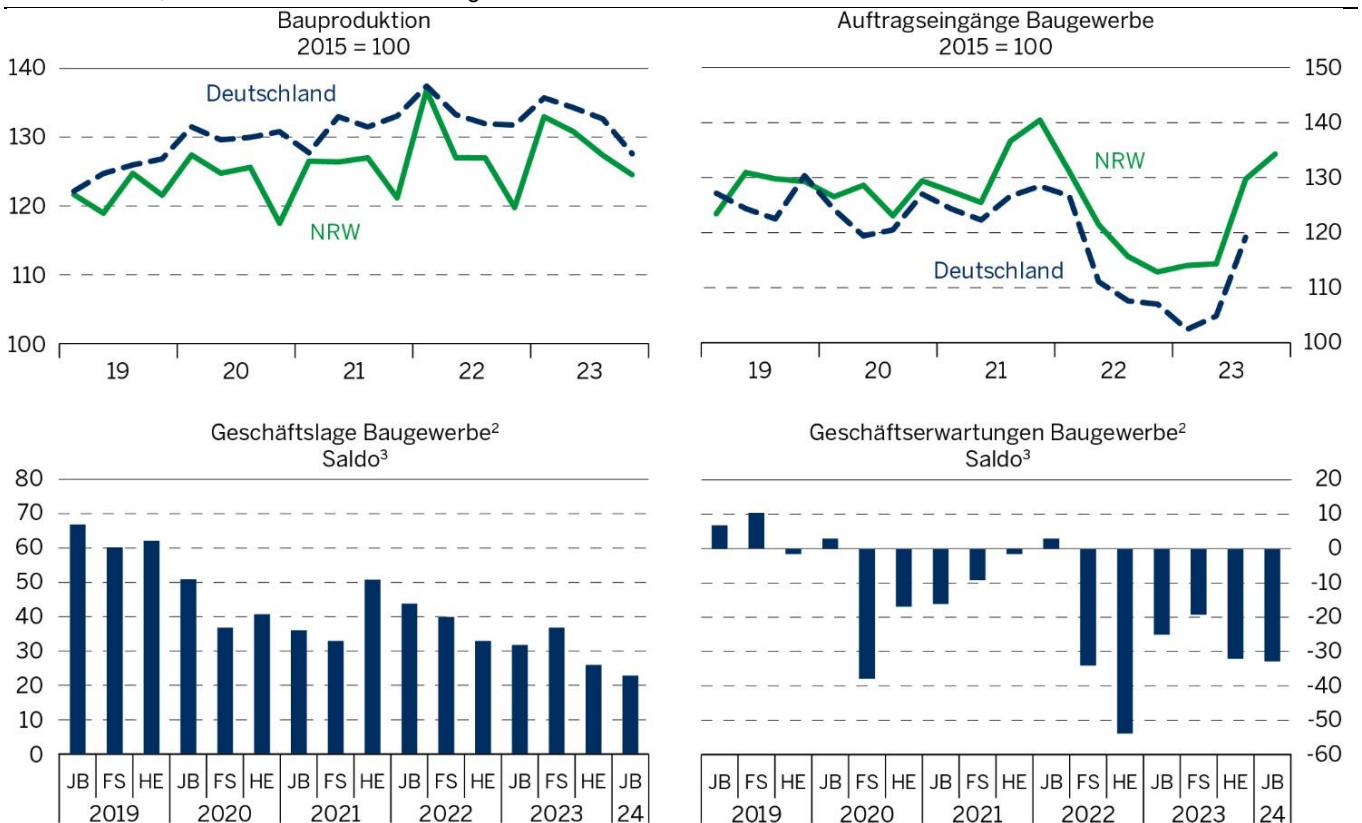
junkturrelle Entwicklung in den USA. In den kommenden Monaten dürften sich aber auch die Volkswirtschaften des Euro-Raums weiter erholen und in stärkerem Maße auch Waren und Dienstleistungen aus NRW nachfragen.

Dazu passt, dass die außenwirtschaftlichen Risiken von den Unternehmen in der jüngsten IHK-Umfrage als nicht besonders hoch eingeschätzt werden. Bemerkenswert ist hierbei, dass der russische Angriffskrieg in der Ukraine und die damit verbundenen gegenseitigen Sanktionen sowie andere geopolitische Risiken verbunden mit China und den USA von den Exportunternehmen in NRW momentan nicht als außergewöhnliches Risiko wahrgenommen werden.

Schaubild 9

Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

2019 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW.– ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ³Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt

Die Bauproduktion war im Verlauf des vergangenen Jahres sowohl in Deutschland wie auch in Nordrhein-Westfalen rückläufig. Anscheinend hat sich der Rückgang der Bauproduktion zum Jahresende zwar noch einmal verstärkt. Dies dürfte aber auch auf die schlechte Witterung, insbesondere die hohen Niederschlagsmengen, zurückzuführen sein. Dennoch befindet sich die Bauproduktion insgesamt nach wie vor auf einem relativ hohen Niveau.

Die hohen Zinsen dämpfen weiterhin die Nachfrage nach Immobilien. Zwar sind die Immobilienpreise insgesamt seit einiger Zeit rückläufig. Der Rückgang ist allerdings anscheinend nicht stark genug, um die Nachfrage wieder spürbar zu beleben. Dementsprechend hat sich die Lagebeurteilung der Bauwirtschaft seit dem Frühjahr des vergangenen Jahres beständig verschlechtert. Auch die Geschäftserwartungen sind zum

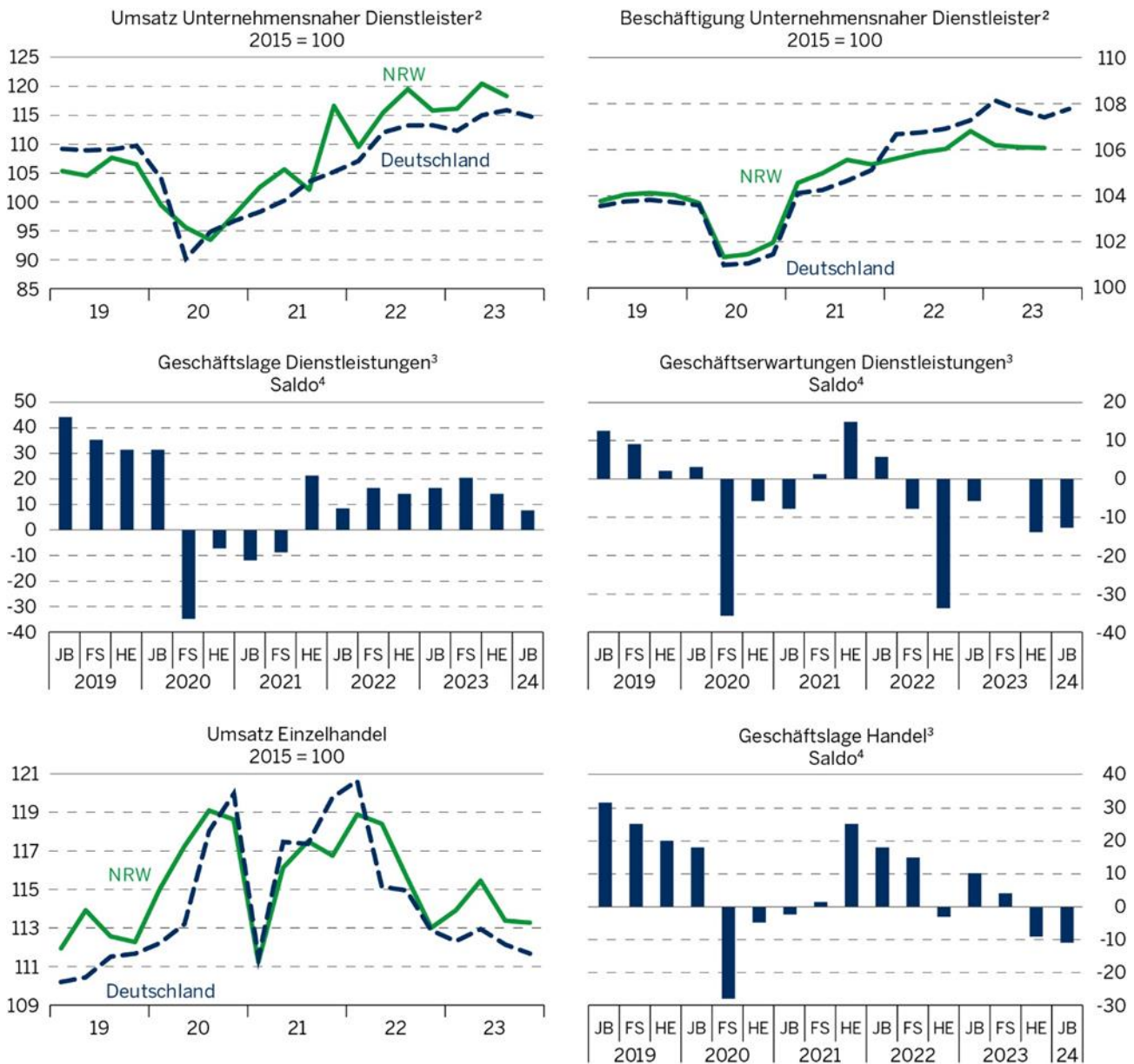
Jahresbeginn 2024 nochmals etwas schlechter als in der Umfrage zuvor. Die aktuelle pessimistische Beurteilung ist aber wohl auch auf die allgemeine Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen.

Die Auftragseingänge steigen in NRW und im restlichen Bundesgebiet seit dem Sommer wieder recht kräftig und haben das hohe Niveau des Jahres 2021 in etwa wieder erreicht. Dies deutet darauf hin, dass die Bauinvestitionen im Laufe des Jahres ihre Talfahrt beenden und allmählich wieder ausgeweitet werden. Dazu dürften auch ab Sommer zu erwartenden Zinssenkungen beitragen. Allerdings dürfte diese Erholung vor allem im Nichtwohnungsbau zu Buche schlagen. Die Auftrags-eingänge im Wohnungsbau sind auf Grund der höheren Zinssensibilität weiter sehr gedämpft.

Schaubild 10

Indikatoren für den Dienstleistungssektor in Nordrhein-Westfalen

2019 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW.– 1Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – 2Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. –3Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

Die Dienstleistungen haben sich zuletzt sehr unterschiedlich entwickelt. So nahmen der Umsatz und die Beschäftigung unternehmensnaher Dienstleister zu. Die Umsatzentwicklung war in NRW besonders stark ausgeprägt. Allerdings wurde hier zuletzt keine neue Beschäftigung aufgebaut. Die Umsätze im Handel sind seit dem russischen Überfall auf die Ukraine und den damit verbundenen realen Kaufkraftverlusten rückläufig. Dieser Trend ist in Deutschland insgesamt etwas stärker ausgeprägt als in NRW.

Auch in naher Zukunft dürfte die Lage schwierig bleiben. So waren die Geschäftserwartungen im Handel zu Jahresbeginn

das zweite Mal in Folge negativ. Im Zuge der weiter steigenden Einkommen dürfte die Nachfrage im Handel im Verlauf dieses Jahres aber wieder steigen.

Bei den unternehmensnahen Dienstleistungen wird die Geschäftslage ebenfalls schlechter beurteilt. Die schwachen Geschäftserwartungen sprechen dafür, dass die Zuwächse der vergangenen Jahre vorerst zum Erliegen gekommen sind. Ein Grund dafür dürfte sein, dass das Verarbeitende Gewerbe als wichtigster Kunde nur allmählich seine derzeitigen Probleme überwindet.

Unsicherheit hemmt die konjunkturelle Erholung in NRW

Die konjunkturellen Aussichten haben sich zu Jahresbeginn verschlechtert. Insbesondere die Eintrübung der Stimmungskennindikatoren und die jüngsten Umfrageergebnisse der IHK lassen erwarten, dass sich die Unternehmen mit Investitionen und die privaten Haushalte mit größeren Ausgaben zurückhalten.

Als Risiken für den konjunkturellen Ausblick nennen die Unternehmen in der jüngsten Umfrage der IHK NRW nach wie vor die hohen Energie- und Rohstoffpreise (Schaubild 11). Zwar haben sich die Preise gerade für Energie in den vergangenen Monaten deutlich verringert. Im internationalen Vergleich sind die Preise in Deutschland aber relativ hoch, so dass vielfach eine weitere Reduzierung der Strompreise gefordert wird.

Dazu geben so viele Unternehmen wie selten an, dass sie ein Risiko in der Wirtschaftspolitik sehen. Darin dürfte sich insbesondere widerspiegeln, dass sich die Verabschiedung des Bundeshaushalts für dieses Jahr durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Nachtragshaushalt 2021 deutlich verzögert hat. Die damit verbundene Debatte über Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen haben Unternehmen aber auch Verbraucher deutlich verunsichert.

Im Vergleich dazu hat der Fachkräftemangel als Risiko derzeit zwar etwas an Bedeutung verloren. Darin dürften sich aber vor allem die eingetrübten Wirtschaftsaussichten widerspiegeln, da die Unternehmen weniger bereit sind, neue Arbeitskräfte einzustellen. Im Zuge der zu erwartenden wirtschaftlichen Erholung dürfte der Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung angesichts des sich verstärkenden demografischen Wandels wieder an Bedeutung gewinnen.

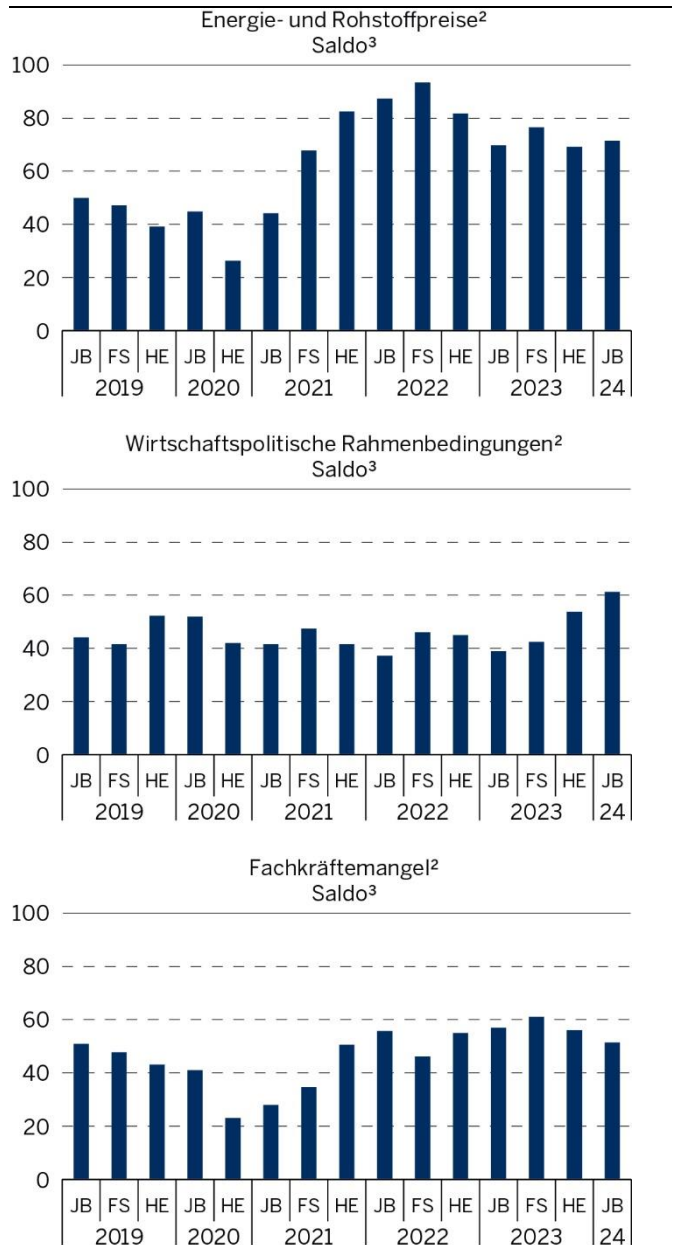
Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die Wirtschaftsleistung auch in NRW zu Beginn dieses Jahres noch einmal zurückgeht. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte sich die Wirtschaft allmählich erholen und das BIP wieder ausgeweitet werden. Dazu dürfte vor allem der private Konsum beitragen, da sich die Einkommenssituation der Haushalte weiter verbessert. Die rückläufige Inflation und die steigenden Löhne führen dazu, dass das real verfügbare Einkommen weiter steigt und die realen Einkommensverluste der vergangenen Jahre nach und nach aufgeholt werden. Dies dürfte allmählich dazu führen, dass die Haushalte wieder mehr konsumieren.

Zudem dürfte die Verunsicherung vom Anfang des Jahres allmählich nachlassen. Dazu würde beitragen, dass neben der Inflationsrate auch die Kostenbelastung der Unternehmen durch Energie- und Rohstoffpreise weiter zurückgeht. Dies könnte die Nachfrage aus dem Inland und auch aus dem Ausland Auftrieb verleihen. Angesichts sinkender Teuerungsraten ist zu erwarten, dass die EZB im Sommer beginnt, die Zinsen zu senken. Dies dürfte die Investitionen und insbesondere auch die Bauinvestitionen stützen.

Schaubild 11

Ausgewählte Risiken für die Wirtschaft in NRW

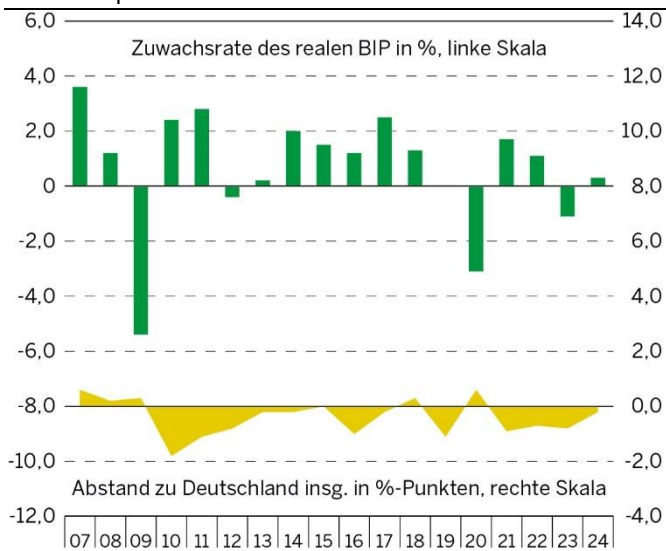
Saldo¹



¹Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt. ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. ³Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt. Die Frage nach den Risiken wurde in der IHK Umfrage vom Frühsommer 2020 nicht gestellt.

Schaubild 10**BIP-Zuwachs in NRW und Deutschland im Vergleich**

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Differenz in Prozentpunkten



Nach Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder. Ab dem Jahr 2023 eigene Prognose.

Insgesamt dürfte das BIP in NRW in diesem Jahr leicht ausgeweitet werden. (Schaubild 10). Im Jahresdurchschnitt erwarten wir einen Anstieg der Produktion in NRW gegenüber dem Vorjahr um 0,3% (Tabelle 1). Dabei dürfte die Produktion im Verlauf des Jahres wieder stärker steigen. Im kommenden Jahr dürfte sich die konjunkturelle Erholung etwas verstärken.

Tabelle 1**Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen¹**

2020 bis 2024; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2020	2021	2022	2023 ^P	2024 ^P
Bruttoinlandsprodukt	-3,1	1,7	1,1	-1,1	0,3
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	-3,3	1,8	1,1	-1,1	0,3
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	-6,3	1,6	-1,7	-6,1	-1,9
Baugewerbe	3,5	-0,5	-2,7	-0,7	-1,5
Dienstleistungsbereiche	-2,8	2,0	2,2	0,1	0,9
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-3,1	3,1	2,1	-0,8	1,0
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister ²	-2,5	1,3	2,0	0,5	0,7
Öffentliche und sonstige Dienstleister ³	-2,9	1,7	2,6	0,5	1,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. – ¹In konstanten Preisen des Vorjahres – ²Einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – ³Einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – ^PEigene Prognose.

Beschäftigung stagniert

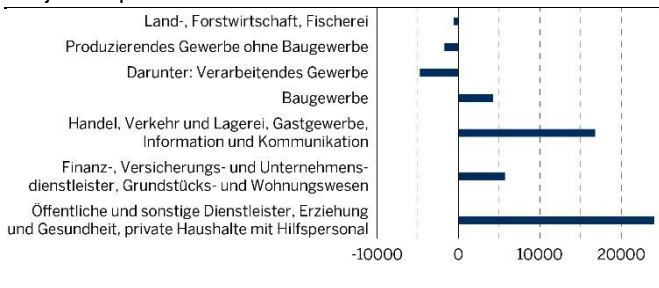
Der Arbeitsmarkt wird zunehmend von der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung belastet. Insgesamt zeigt er sich aber nach wie vor robust. Der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist seit dem Sommer zwar zum Erliegen gekommen. Dies ist aber wohl weniger auf eine allgemeine Konjunkturschwäche zurückzuführen als auf die Produktionsanpassungen im Produzierenden Gewerbe aufgrund der gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise.

Bereits während der Phase des stärkeren Beschäftigungsaufbaus bis zum Sommer des vergangenen Jahres zeigten sich in den Wirtschaftszweigen deutliche Unterschiede. Der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung fand weitgehend in den Dienstleistungsbereichen statt. Beispielsweise stiegen vom zweiten Quartal 2022 bis zum zweiten Quartal des Folgejahres die Beschäftigung insbesondere im Bereich Immobilien, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen. Aber auch im Bereich Information und Kommunikation sowie den Gesundheitsbereichen wurden neue Stellen geschaffen (Schaubild 12). Diese Bereiche sind vergleichsweise gut durch die Corona-Krise gekommen und weniger stark vom Kaufkraftentzug in Folge der Energiepreisverteuerung betroffen.

Dagegen fand ein – wenn auch insgesamt nur geringer – Abbau von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in NRW in diesem Zeitraum vor allem im Verarbeitenden Gewerbe statt. Besonders deutlich war der Rückgang im Bereich „Produktion von Vorleistungsgütern“. Da zumindest ein Teil des Arbeitsplatzabbaus auf die anhaltend höheren Rohstoffpreise zurückzuführen sein dürfte, ist damit zu rechnen, dass er dauerhaft ist. Aber auch im Bereich Handel, Instandhaltung/Reparatur von Kfz sind Arbeitsplätze verloren gegangen.

Schaubild 12
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen

Wert Ende 2. Quartal 2023, Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal absolut



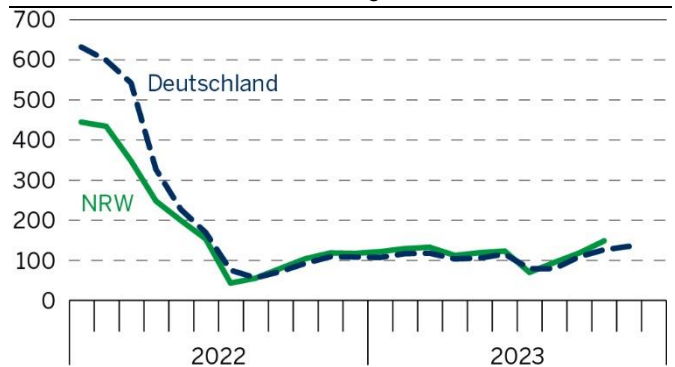
Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

Die verhaltenen Wirtschaftsaussichten führen dazu, dass sich die Unternehmen insgesamt auch bei den Neueinstellungen von Arbeitskräften zurückhalten. Die Zahl der offenen Stellen sinkt seit Mitte 2022 stetig. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen NRW und Deutschland insgesamt. Dagegen wird die

Kurzarbeit weiterhin kaum genutzt, was auf strukturelle statt konjunkturelle Probleme hindeutet. Die Zahl der Personen in Kurzarbeit ist in der zweiten Jahreshälfte in NRW wie auch in Deutschland insgesamt nur geringfügig gestiegen (Schaubild 13). Auch dies spricht dafür, dass die Unternehmen nicht mit einer schnell vorübergehenden konjunkturellen Schwäche rechnen.

Vor diesem Hintergrund ist damit zu rechnen, dass die Beschäftigungsentwicklung in diesem Jahr schwach bleibt. Dabei ist für die ersten Monate dieses Jahres mit einem leichten Rückgang der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zu rechnen. Erst im Verlauf des Jahres dürfte wieder Beschäftigung aufgebaut werden. Im Jahresdurchschnitt 2024 rechnen wir mit einem Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 8 Tsd. Personen.

Schaubild 13
Zahl der Personen in konjunktureller Kurzarbeit
Februar 2020=100; Hochrechnung ab Mai 2021



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

Mit der Zurückhaltung der Unternehmen bei den Neueinstellungen ging ein Anstieg der Arbeitslosigkeit einher. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in NRW ist im Verlauf des vergangenen Jahres um 0,3 Prozentpunkte auf 7,4% im Dezember gestiegen. Für den Jahresdurchschnitt ergab sich damit ein Wert von 7,2%. Im Januar ergab sich kein weiterer Anstieg der Quote. Angesichts der erst verzögert einsetzenden konjunkturellen Erholung in Nordrhein-Westfalen dürfte die Arbeitslosenquote im Frühjahr noch leicht steigen. Für den weiteren Verlauf des Jahres ist eine leicht sinkende Arbeitslosigkeit zu erwarten. Im Durchschnitt dieses Jahres dürfte die Arbeitslosenquote weiterhin bei 7,2% liegen.

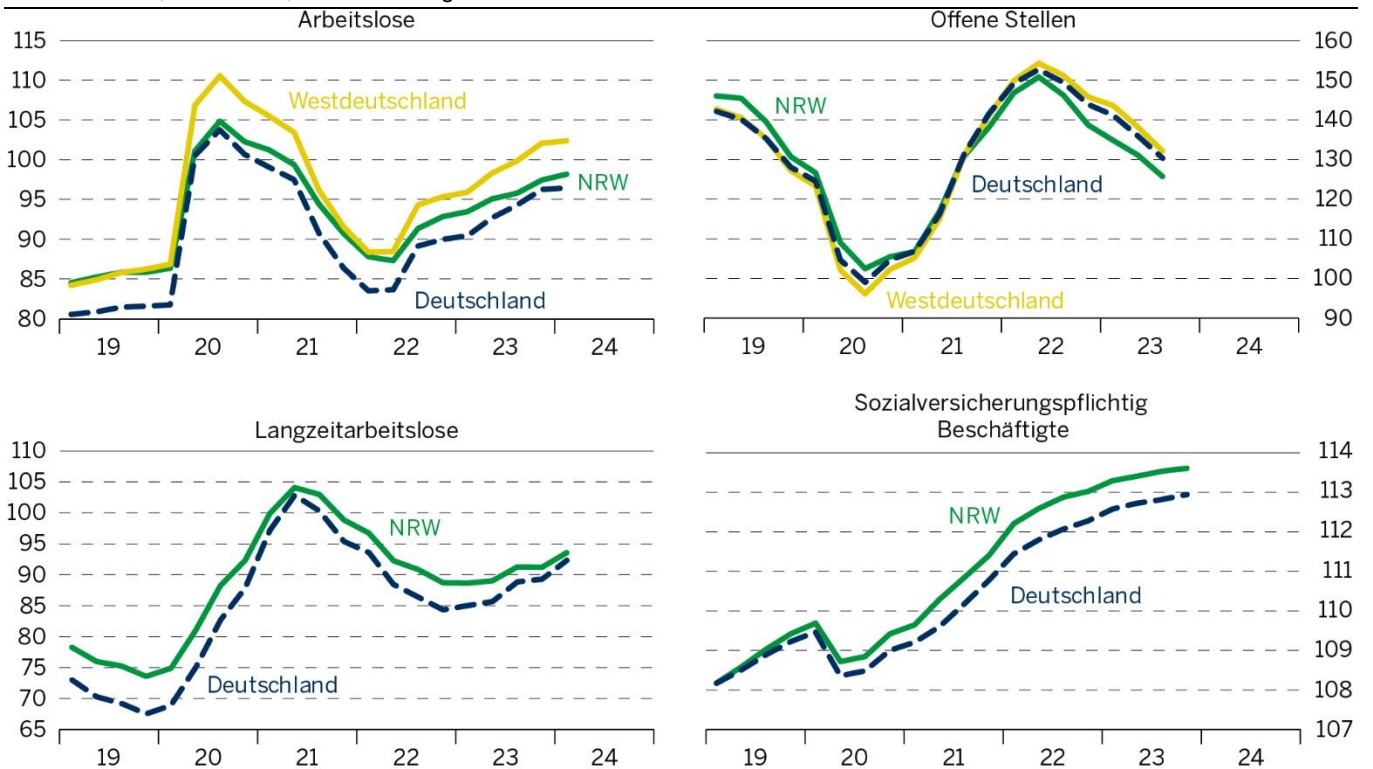
Aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Schwächephase und der damit einhergehenden Zurückhaltung der Unternehmen bei Neueinstellungen haben sich die Perspektiven für Langzeitarbeitslose verschlechtert. Dazu trägt auch bei, dass die Abschwächung auf dem Arbeitsmarkt zumindest teilweise mit Strukturanpassungen im Verarbeitenden Gewerbe verbunden sein dürfte, so dass in diesen Bereichen Arbeitsplätze

dauerhaft wegfallen. Anscheinend gelingt es nicht in ausreichendem Maße Langzeitarbeitslose in Berufe zu bringen, in denen Arbeitskräfte weiterhin gesucht werden.

Schaubild 14

Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens

2019 bis 2024, 2015= 100, saisonbereinigt¹



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesbank. – ¹Außer Langzeitarbeitslose.

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Tel.: +49 (0) 211/61772-0

Fax: +49 (0) 211/61772-777

Internet: www.wirtschaft.nrw

E-Mail: poststelle@mwike.nrw.de

Abteilung 3
Wirtschaftspolitik

Referat 312
Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik
und des Kapital- und Finanzmarktes,
volkswirtschaftliche Analysen

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-
Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag
des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie,
Klimaschutz und Energie des Landes
Nordrhein-Westfalen ertellt.

Bildnachweise:

© AdobeStock, Arthon

Mediengestaltung:

Sarah Rühl

Die Publikation ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen unter www.wirtschaft.nrw/broschuerenservice als PDF-Dokument abrufbar.

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

**Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen**
Berger Allee 25, 40213 Düsseldorf
www.wirtschaft.nrw

